

Einflüsse des Ansehens unserer Berufe auf die Berufswahl der Jugend: Expertise ; Material in Vorbereitung des Arbeiterjugendkongresses 1983

Bertram, Barbara

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Bertram, B. (1983). *Einflüsse des Ansehens unserer Berufe auf die Berufswahl der Jugend: Expertise ; Material in Vorbereitung des Arbeiterjugendkongresses 1983*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-385541>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

ZENTRALINSTITUT FÜR JUGENDFORSCHUNG

Abteilung Arbeiterjugend



**Einflüsse des Ansehens unserer Berufe
auf die Berufswahl der Jugend**

E x p e r t i s e

Material in Vorbereitung des Arbeiterjugendkongresses 1983

Verfasser: Doz. Dr. sc. Barbara B E R T R A M

Leipzig, Februar 1983

In seinem Schlußwort zur wissenschaftlichen Konferenz "Die Rolle der Jugend bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft" am Bogensee 1980 betonte Egon Krenz, daß weitere wissenschaftliche Untersuchungen der Aufgabe dienen müssen, die Vorzüge unserer sozialistischen Gesellschaft wirksamer mit der wissenschaftlich-technischen Revolution zu verbinden. "Dabei geht es uns u. a. um die Beantwortung solcher Fragen: Wie entstehen Berufswünsche? Welche Berufe gelten bei großen Teilen der Jugend als attraktiv und warum? ..."

Aus diesem Grund sind am Zentralinstitut für Jugendforschung Leipzig Untersuchungen zur Berufswahl und zum Ansehen von Ausbildungsberufen auf allen 3 Bildungsebenen (Facharbeiter, Fach- und Hochschule) durchgeführt worden. In Auswertung mehrerer solcher empirischer Forschungen bei Jugendlichen sowie bestehender Praxiserfahrungen der Berufsberatung lassen sich verallgemeinerungsfähige Aussagen zu Attraktivität und Ansehen von Berufen treffen.

Zunächst ist davon auszugehen, daß in der DDR alle vorhandenen Berufe ein hohes gesellschaftlichen Ansehen besitzen, weil sie ausnahmslos für die Weiterentwicklung unserer sozialistischen Gesellschaft notwendig sind - gleichgültig, in welchem Bereich, auf welcher Bildungsebene und in welchem Umfang sie existieren. Unterschiede bei der Zuführung von Arbeitskräften, besonderen Förderungsmaßnahmen oder Schwerpunkten in der Berufsentwicklung dürfen damit nicht verwechselt werden.

Gesellschaftliche Wertschätzungen der Berufe finden z. B. ihren Niederschlag in Dokumenten der Partei und des sozialistischen Staates zur Entwicklung des Bildungswesens, des Arbeitskräftepotentials, der weiteren Teilung und Kombination der Arbeit unter strenger Beachtung ökonomischer wie sozialer Kriterien u.a.m. Sie sind Ausdruck der Planmäßigkeit unserer gesamten gesellschaftlichen Entwicklung. Darin und in anderen Merkmalen unterscheidet sich das Berufssehen im Sozialismus grundsätzlich vom Berufsprestige im Kapitalismus.

Im Verlaufe der Entstehung und Entwicklung von Berufen hat deren Ansehen umfassende historische Wandlungen durchgemacht. Für die DDR, insbesondere die Stellung der Jugend zu diesem Problem, ist das in den vergangenen 30 Jahren sehr deutlich geworden:

1. Die entscheidenden Kriterien des Ansehens von Berufen sind im Sozialismus die Leistungen, welche im Beruf für die Gesellschaft erbracht werden.
2. Im Sozialismus ist die Verantwortung der Berufsträger für die geleistete Arbeit gegenüber der Gesellschaft in allen Berufen gestiegen, damit erhöht sich deren allgemeine gesellschaftliche Wertschätzung.
3. Gilt im Kapitalismus nur wenigen Berufen hohes Ansehen, so ist dieses Elitedenken im Sozialismus überwunden; ebenso berufliche Abkapselungen. Es gibt bei uns keine "hohen" oder "niedrigen" Berufe.
4. Im Sozialismus lassen sich aus dem Beruf keine sozialen Machtverhältnisse ableiten. Die Berufsstruktur ist der Klassenstruktur untergeordnet, der Beruf bestimmt aber die Klassenzugehörigkeit vielfach mit. Zwischen beiden bestehen Wechselbeziehungen.
5. Da die herrschende Klasse im Sozialismus körperlich-geistige Arbeit ausübt und zugleich zahlenmäßig einen Hauptanteil an der gesellschaftlichen Meinungsbildung hat, produziert sie auch das Ansehen solcher Berufe, die sie selbst ausübt. Das sind bei uns heute Berufe, die eine Ausbildungsgrundlage von hoher Qualität beinhalten und eine sichere materielle Lebensbasis bieten.

Untersuchungen zeigen, daß sich historische Wandlungen nicht nur in der offiziellen Wertschätzung der Berufe durch die Gesellschaft niederschlagen, sondern auch im Bewußtsein der jungen Menschen deutlich widerspiegeln. Dennoch bestehen zwischen beiden gewisse Unterschiede. Das heißt, in den individuellen Einstellungen genießen nicht alle Berufe ein

gleich hohes Ansehen, sondern gibt es noch größere Differenzierungen. Diese rühren teils aus althergebrachten Traditionen, teils aus bestimmten persönlichen Erfahrungen, Vorstellungen und dergleichen her. Es läßt sich aber nachweisen, daß individuelle Einstellungen (die in die sogenannte "öffentliche Meinung" zu Berufen einmünden) mindestens ebenso Einfluß auf die Berufswahl der Jugendlichen haben wie offizielle Wertschätzungen durch die Gesellschaft.

Die kommunistische Erziehung unserer Jugend muß solche Tatsachen berücksichtigen und das Ziel haben, individuelle Ansehensvorstellungen, die der eigentlichen Bedeutung der Berufe noch nicht entsprechen, zu korrigieren. Das ist ein Problem, welches über den Prozeß der Berufswahl hinausreicht und auch die Bewußtseinsbildung älterer Werktätiger berührt. Erwachsene, vor allem die Eltern, beeinflussen die beruflichen Orientierungen der Jugend sehr stark, so daß sich deren Ausichten über das Berufsansehen in den Einstellungen Heranwachsender niederschlagen.

In Untersuchungen gingen wir u. a. den Fragen nach: Welche beachtenswerten Differenzierungen gibt es im Ansehen einzelner Berufe gegenwärtig unter der Jugend? Welche Auswirkungen haben diese auf das Verhalten zum und im Beruf? Wie kann man Ansehensvorstellungen beeinflussen?

Differenzierungen im zugebilligten Berufsansehen, das muß stark betont werden, ergeben sich bei unserer heutigen Jugend auf der Basis einer allgemein hohen individuellen Wertschätzung beruflicher Bildungs-, Arbeits- und Entwicklungsmöglichkeiten für jeden jungen Menschen und jeden Beruf. Die hochqualifizierte Ausbildung, die Arbeitsplatzgarantie im Beruf und die damit vorhandene Sicherheit eines hohen Lebensniveaus werden ausnahmslos anerkannt. Die vorn unter 1. - 5. genannten Ansehensmerkmale sind weithin akzeptiert. Das bedeutet, daß Unterschiede im Ansehen nichts mit Geringschätzung, Mißachtung oder gar Entwürdigung von Berufen bzw. in ihnen arbeitenden Werktätigen zu tun haben. Im Gegenteil: Diese

Unterschiede kommen auf einer insgesamt hohen Achtungsebene zustande. Da sie dennoch Auswirkungen zeigen, erfordern sie Berücksichtigung.

Es ist festzustellen, daß heute einige Handwerksberufe eine höhere Wertschätzung als viele andere Facharbeiterberufe besitzen, zum Teil sogar höher als Hochschulberufe. (Letzteres zeichnet sich vor allem in Landgemeinden ab.) Unter der Stadtjugend gelten Hochschulberufe vielfach als attraktiver gegenüber allen anderen Berufsmöglichkeiten. Solche Tendenzen sind meist stark territorial abhängig, überlagern sich teilweise und werden auch mitunter von Mädchen und Jungen differenziert betrachtet. Lebenserfahrungen, Erziehungseinflüsse, berufliche Informationen und örtliche Ausbildungsmöglichkeiten spielen hierbei eine Rolle. Nicht zu unterschätzen sind auch Traditionen in der "öffentlichen Meinung". Sie bewirken, daß das Ansehen einiger Berufe nicht ihrer tatsächlichen Bedeutung gerecht wird. Dabei wird die Attraktivität der einen ungerechtfertigt hoch, diejenige anderer wiederum zu niedrig beurteilt.

Beispiele aus Untersuchungen besagen, daß der Arztberuf (wie früher bei uns und wie heute in anderen Ländern) einseitig als der höchstangesehenste eingeschätzt wird. (Hauptbegründungen von Schülern 8. Klassen: infolge seines Bedarfs für alle Menschen, seines Erfordernisses für die Erhaltung des Lebens und seiner hohen fachlichen Anforderungen - Gründe, die auch für andere Berufe zutreffen!) Das schlägt sich alljährlich in einer Vielzahl entsprechender Berufswünsche, notwendiger Umorientierungen und Enttäuschungen nieder.

Dagegen wird z. B. ein relativ geringes Ansehen vermutet beim Unteroffizier, Zerspanungsfacharbeiter, Textilfacharbeiter, Facharbeiter für Drucktechnik, Fertigungsmittel, Lagerwirtschaft, Tiefbau (Baufacharbeiter, Spezialisierungsrichtung Tiefbau) sowie bei einigen anderen hochwertigen Berufen. Hierauf konzentrieren sich zu wenig Berufswünsche.

Allgemein lassen sich folgende hauptsächliche Ansehensdifferenzierungen erkennen (die im einzelnen örtlich oder sozialstrukturell variieren):

Ein höheres Ansehen wird tendenziell Berufen zugemessen, die

- besonders gut bekannt sind (wobei wiederum nicht jedem bekannten Beruf automatisch Ansehen beigemessen wird),
- relativ angenehme oder auch hervorstechende Haupttätigkeiten, Arbeitsbedingungen bzw. Arbeitsergebnisse beinhalten,
- nach Meinung der Jugendlichen besonders hohe Anforderungen an geistige Fähigkeiten sowie Fertigkeiten und Kenntnisse, einschließlich entsprechender Schulzensuren, stellen (ohne daß jedoch Berufe mit körperlich schwerer Arbeit geringer geachtet wären!).

Oft tritt hierbei eine Kombination von mindestens 2 dieser Merkmale auf. Hervorstehend ist besonders das erste Merkmal.

Die engen Zusammenhänge zwischen Informationen, die über einzelne Berufe bestehen, und deren eingeschätztem Ansehen sind besonders auffällig. Es muß festgestellt werden, daß fehlende Information beim einzelnen Jugendlichen sehr häufig zu der Meinung führt, dieser Beruf sei weniger attraktiv. (Einen gering angesehenen Beruf möchte jedoch mancher Jugendliche nicht ausüben - besonders unter dem Einfluß von Eltern.)

Da sich die Berufsinhalte und -bezeichnungen vieler Ausbildungsberufe auf Facharbeiterebene in der DDR während der letzten Jahre stark veränderten, sind diese nicht ohne weiteres als bekannt vorauszusetzen. Neben unmittelbar negativen Auswirkungen solcher Unkenntnis (z. B. werden Jugendliche auf solche Berufe, von denen sie nichts wissen, gar nicht aufmerksam oder entwickeln einseitige Vorstellungen) lassen sich mittelbare auf das Ansehen nachweisen. Es fällt auf, daß bei Berufen, die sich in den letzten Jahren veränderten, entweder häufig noch kein klares "öffentliches" Meinungsbild vorhanden ist oder niedrigere Einstufungen erfolgen. Wir halten es daher für erforderlich, zugleich mit der Neu- oder Umprofilierung

von Facharbeiterberufen stärker als bisher auf deren Ansehen Einfluß zu nehmen. Der erste Schritt dazu muß eine erhöhte Propagierung von Berufsinhalten und deren Bedeutung für die Gesellschaft sein. Das erscheint besonders wichtig bei Veränderungen der Berufsbezeichnung. Untersuchungen von 1979 ergaben z. B., daß viele Jugendliche noch in der 10. Klasse eine unvertretbar hohe Unkenntnis über eine Reihe der mit der Systematik der Ausbildungsberufe von 1976 festgelegten Berufe ihres Territoriums besaßen. Das betrifft vor allem größere Städte, in denen eine Vielzahl von Berufen ausgebildet wird.

Einzelanalysen in der Stadt Leipzig besagten z. B., daß der "Facharbeiter für Fertigungsmittel" in 8. bis 10. Klassen häufig zu den wenig bekannten Berufen gehört, ebenso der "Facharbeiter für buchbinderische Weiterverarbeitung" oder teilweise sogar der "Zerspanungsfacharbeiter". Gleichzeitig wird diesen Berufen nicht selten durch dieselben Schüler ein relativ niedriges Ansehen zugewillt. Vor der Neubezeichnung und inhaltlichen Veränderung waren jedoch gerade der Werkzeugmacher (als "König der Metallberufe"), der Buchbinder oder der Spitzendreher bekannt und hoch geachtet. Ähnliches läßt sich auch an anderen Berufen nachweisen. Unverständliche und irreführende Berufsbezeichnungen haben an dieser Entwicklung einen Hauptanteil (wofür z. B. der "Facharbeiter für Be- und Verarbeitung pflanzlicher Produkte, Spezialisierungsrichtung Mühlenindustrie" - früher schlicht "Miller" - nur eines von vielen Beispielen ist).

Wie wirkt sich Berufsansetzen auf Entscheidungen aus?

Untersuchungen zeigen, daß das Ansehen nur selten ein unmittelbares, bewußtes Entscheidungsmotiv ist. (Jugendliche wählen meist nicht vorrangig einen Beruf, weil er angesehen ist, sondern weil dessen Haupttätigkeiten/Arbeitsbedingungen individuell ansprechen.) Aber nicht wenige Jugendliche lenken frühzeitig ihr Interesse nur auf jene Berufe, die sie für angesehen halten - vor allem infolge entsprechender Hinweise

ihrer Eltern. Das heißt, Ansehen beeinflusst - schon lange vor der Entscheidung - die Interessenentwicklung. Für vermutlich geringer angesehene Berufe wird bewusst weniger Interesse gezeigt. Ähnlich wie im Facharbeiterbereich gilt das für Hochschulberufe.

Besonders deutlich wird dieser Zusammenhang von Ansehen und Interesse bei Jugendlichen, die ein noch nicht so stark entwickeltes sozialistisches Bewußtsein besitzen, während bei klassenbewußten Schülern derartige Tendenzen weitener auftreten.

Mitunter entwickeln leistungsstärkere Schüler mehr Interesse für "hochangesehene" Berufe als -schwächere. Das hängt aber auch damit zusammen, daß intelligentere Jugendliche nach mehr Wissen streben und viele geistig anspruchsvollere Berufe tendenziell als angesehener im "Öffentlichen" Meinungsbild gelten.

Einflüsse des Berufsansehens auf die Interessen wirken sich also u. a. wie folgt aus:

- Einigen herausragenden Berufen, für die ein relativ geringer Arbeitskräftebedarf besteht, wird ein sehr hohes Ansehen zugebilligt, und daraufhin entwickeln sich weitere einschlägige Interessen. Das betrifft vor allem Berufe, die seit Jahren als "Modeberufe" bei der Berufswahl gelten, aber bezüglich der Berufswünsche überrepräsentiert sind - z. B. im Bereich der Elektronik, Fahrzeugtechnik, Medizin. Dabei darf man nicht übersehen, daß mitunter gerade die Begrenztheit der Ausbildungsplätze (im Vergleich zum Zuspruch) die Attraktivität erhöht.
- Eine Reihe Massenberufe auf der Facharbeiterebene sowie Berufe mit starkem Arbeitskräftebedarf auf höheren Qualifikationsstufen, gelten als scheinbar weniger angesehen und finden einen geringeren interessenmäßigen Zuspruch (z. B. Zerspanungs-, Textilfacharbeiter, Facharbeiter für Straßenbautechnik, Drucktechnik, Lagerwirtschaft, Gießerei-

technik u.a.). Da es sich hierbei zumeist um Berufe handelt, deren Zuführungsquote für Nachwuchs seit Jahren nur mit Mühe bzw. gar nicht voll erfüllt werden konnte, ist diese Problematik nicht zu unterschätzen.

- Nach vollzogener Berufswahl werden vorher niedrig eingestufte Berufe allerdings häufig höher geschätzt. Sobald die Jugendlichen eigene Erfahrungen und mehr Informationen im Arbeitsprozeß gesammelt haben, werden teilweise andere Gründe wichtig für die Einschätzungen zum Berufssehen. Solche Gründe sind: die Notwendigkeit des Berufes für viele Menschen, die hohe Verantwortung der beruflichen Tätigkeit, die volkswirtschaftliche Bedeutung des Berufes, besondere Anforderungen an Wissen und Können sowie eine interessante Tätigkeit. Nicht ganz so bedeutsam, aber nicht unwichtig, sind Gründe wie: schöpferische Tätigkeitsinhalte und gute Verdienstmöglichkeiten. Weniger wichtig ist z. B. saubere Arbeit. Keine negative Rolle spielt schwere körperliche Arbeit - viele in dieser Hinsicht noch heute belastende Berufe sind bei den Jugendlichen sogar hoch angesehen. Ein negativer Wirkfaktor ist dagegen die soziale Arbeitsumgebung (z. B. Berufe, die durch Montagetätigkeit mit mangelnden Freizeitmöglichkeiten verbunden sind und dadurch unerwünschte Verhaltensweisen der betreffenden Werk tätigen begünstigen - übermäßiges Trinken, Raufen usw.).

Nach unseren Analysen heben junge Werk tätige stärker als Schüler gesellschaftliche Erfordernisse als Ansehenskriterien hervor, aber berufsspezifisch umgesetzt. Das heißt, Merkmale des unmittelbaren Arbeitsinhaltes hängen damit eng zusammen. Es läßt sich feststellen, daß einige Voraussetzungen gegeben sein müssen, wenn der Arbeits- (Berufs-) Inhalt auf das Ansehen positiv einwirkt:

1. Der Berufsinhalt muß bekannt sein (was vor der Berufswahl bei Schülern zum Teil noch in unzureichendem Maße gegeben ist).

2. Der Berufsinhalt muß sich von anderen Berufen deutlich erkennbar abheben. Berufe, die dem Jugendlichen "diffus" erscheinen, über die er sich nur geringe Vorstellungen machen kann, die sich seiner Ansicht nach wenig voneinander abheben, werden von ihm meist unter "wenig Ansehen" eingeordnet. Das aber wirkt sich auf die individuelle Interessenentwicklung vor der Berufsentscheidung aus.

Insgesamt gesehen ergaben sich aus verschiedenartigen Analysen folgende Hauptkriterien, welche die Höhe des Ansehens von Berufen bei Jugendlichen (Schülern, Lehrlingen und Berufstätigen) bestimmen:

- der für den einzelnen erkennbare Einfluß des Berufes auf die Schaffung des gesellschaftlichen Gesamtproduktes, auf notwendige Entwicklungstendenzen der Gesellschaft, auf die Befriedigung wesentlicher gesellschaftlicher und persönlicher Bedürfnisse (d. h. die Einsicht, daß bzw. inwieweit der Beruf in der Gesellschaft gebraucht wird);
- der hauptsächliche Tätigkeitsinhalt und wesentliche Tätigkeitsbedingungen (Arbeitsort, -platz, -weise, -technologie usw.);
- geforderte Bildungs- und Könnensvoraussetzungen zum Erlernen/Ausüben des Berufes;
- die Bildungsinhalte (vor allem die Höhe des geistigen Profils), welche dem Berufsträger während der Ausbildung vermittelt werden;
- die Möglichkeiten für soziale Stellung, materielle Lebensgrundlage und Lebensweise, welche die Tätigkeit im Beruf mit sich bringt;
- Ansehenstraditionen.

Während das Ansehen vor dem Eintritt in den Beruf einen nicht unerheblichen Einfluß auf das Handeln junger Menschen besitzt, ist das später nicht mehr so stark der Fall. Das hat vor allem 2 Hauptgründe:

1. Die hohe gesellschaftliche Wertschätzung eines jeden Berufes wird mit dem Eintritt in die Ausbildung oder Berufstätigkeit immer stärker erkannt, nicht zuletzt, indem dem Jugendlichen die Bedeutung seiner eigenen Leistungen für die Volkswirtschaft bewußt gemacht wird. Ein gleichermaßen hohes Ansehen aller Berufe in unserer Gesellschaft bedeutet aber, daß das Ansehen als differenzierendes Merkmal für die Einstellungsbildung an Bedeutung verliert. Auf die Herausbildung sozialistischer Arbeitseinstellungen insgesamt gesehen wirkt sich das hohe Berufssehen jedoch positiv aus.
2. Mit dem Eintritt in die Berufsausbildung werden eine Reihe romantischer Vorstellungen vom Beruf und vom eigenen Leben abgebaut. Neue, vom gesellschaftlichen Standpunkt aus wichtige Seiten des Berufes gewinnen an Bedeutsamkeit.

Dabei ist zu betonen: Für junge Menschen in unserem Staat ist Achtung und Anerkennung der eigenen Person ein wichtiger Lebenswert. Es hat sich allgemein die Erkenntnis durchgesetzt, daß man diese vor allem über die berufliche Arbeit erreicht. Gerade dies führt aber dazu, das Berufssehen während der Zeit der Berufswahl (mangels genügender Kenntnis und Erfahrung) mitunter falsch einzuordnen.

Im Zuge der hohen volkswirtschaftlichen Aufgaben, die unserer Jugend für die 80er Jahre und darüberhinaus gestellt sind, um Arbeitsproduktivität und Leistungsfähigkeit unseres Staates weiter zu erhöhen, gilt es, die Berufsberatung weiter zu vervollkommen. Einerseits können wir davon ausgehen, daß die Gestaltung der Berufsberatung in der DDR - gemessen am sozialistischen und nichtsozialistischen Weltssystem - ein außerordentlich hohes Niveau besitzt. Sie ist beispielhaft für andere sozialistische und unerreichbar für viele kapitalistische Länder. Andererseits dürfen wir nicht die Augen davor verschließen, daß es beim Prozeß der Berufswahl immer noch zu viele individuelle Probleme mit gesellschaftlichen Auswirkungen gibt, und daß wichtige Reserven der Leistungsentwicklung hierdurch brachliegen.

Die Beeinflussung des Ansehens vieler Berufe ist eine Möglichkeit, die Berufsberatung in der DDR im Sinne einer noch besseren Übereinstimmung gesellschaftlicher und persönlicher Interessen zu verbessern. Folgende Wege zeichnen sich u. a. dafür aus Untersuchungen ab:

- Eine der wichtigsten Voraussetzungen für realistische Urteile über das Ansehen von Berufen ist die umfassendere Vermittlung von Berufskennntnissen. Ohne genügende Kenntnis entwickeln sich Vorstellungen, die meist zu weit von der beruflichen Praxis abweichen und stärker ins Negative als ins Positive tendieren. Untersuchungen sowie auch Praxiserfahrungen besagen, daß sich Jugendliche vor der Berufsentscheidung nur in begrenztem Umfang aus **E i g e n** initiative über die Berufswelt informieren. Daher muß der Prozeß des Aneignens von Berufskennntnissen stärker gesteuert werden. Notwendig dafür ist, bisher bestehende Mittel (z. B. Massenmedien, Berufsberatungszentren, Diskussionen in FDJ-Gruppen, Elternversammlungen und dergleichen mit erfahrenen Praktikern, Schriftenmaterial) besser auszuschöpfen. (Die vielfältig existierenden Quellen zur Information werden noch nicht von allen Jugendlichen voll genutzt.) Dringlichkeit und Wirkungsmöglichkeiten der Kenntnisvermittlung bei der Berufsberatung legen aber nahe, darüber hinaus nach neuen Wegen zu suchen. Gute sowjetische Erfahrungen verweisen in diesem Zusammenhang z. B. auf engere Kontakte zwischen Schulen und Betrieben als bisher bei uns üblich oder auf einen berufskundlichen Unterricht in der allgemeinbildenden Schulzeit. Aber unabhängig von Wegen und Mitteln gilt, daß die beruflichen Informationen in starkem Maße an die Jugendlichen **h e r a n - g e t r a g e n** und deren Eigeninitiativen systematisch **g e w e c k t** werden müssen.
- Eng verbunden mit der Kenntnisvermittlung steht die Bewußtseinsentwicklung der Jugendlichen. Kenntnisse sind nur die Basis für ein realistisches Ansehen, sie führen nicht automatisch zu dessen Veränderung. Wenn eine Reihe Berufe im

Ansehen der "öffentlichen" Meinung angehoben werden sollen, gilt es, auch entsprechende **a l l g e m e i n e** Wertorientierungen herauszubilden. Die Frage: "Was ist an einem Beruf wichtig, beachtenswert, hauptsächlich nützlich?" können viele Jugendliche nicht ohne weiteres richtig beantworten. Sie benötigen dafür Orientierungshilfe. Diskussionen in FDJ-Gruppen können diesen Prozeß fördern, wenn erfahrene Berufsberater, Lehrer, Eltern oder andere Werktätige dabei helfen. Wichtig ist hier auch der Einfluß auf Massenmedien (z. B. Verbreitung von Wertorientierungen über Berufe durch Spielfilme) oder Bücher, Kunstwerke u.a.m.

- Um Ansehen zu beeinflussen, bedarf es auch der Gestaltung ganz bestimmter objektiver Bedingungen der Berufsberatung, -ausbildung und -tätigkeit. Hierzu gehören z. B. die Praktiken zur Aufnahme von Schulabgängern als Lehrlinge in einen Beruf. Viele Betriebe wählen bei einem Überangebot von Bewerbern nur unter den Besten aus. Das hat zur Folge, daß für einige Berufe fast nur die Schüler mit schlechteren Schulleistungen übrigbleiben und dadurch das Rufbild dieser Berufe leidet. (Dabei berücksichtigt die "öffentliche" Meinung ungenügend, daß auch die zensurenmäßig schlechteren Schüler meistens gute Facharbeiter werden; sie reflektiert dagegen z. B. sehr stark über einseitige Interessen und Verhaltensweisen solcher Jugendlichen im Freizeitbereich.)
- Die Veränderung von Arbeitsinhalten und -bedingungen im Sinne des Abbaus von Monotonie oder anderen Erschwernissen wirkt natürlich ansehenstimulierend. Solche Aufgaben werden im Rahmen der Rationalisierungsvorhaben unserer Betriebe systematisch gelöst, können aber nicht vorrangig zur Erhöhung des Berufsansehens projiziert werden. Vielmehr kommt es darauf an, sich vollziehende positive Veränderungen von Arbeitsinhalten und Arbeitsbedingungen systematisch in die - stets zählbare - "öffentliche" Meinung hinein-zutragen.

Teilweise hemmen aber auch rasch veränderungswürdige betriebliche Arbeitsbedingungen noch das Ansehen einzelner Berufe (z. B. eintöniger Polytechnischer Unterricht). Gemäß ihrer gestiegenen Verantwortung für die Nachwuchsgewinnung sind Betriebe angehalten, ihr Rufbild zu überprüfen und entsprechende Maßnahmen zur Berufsberatung einzuleiten.

- Da die Herausbildung einer "öffentlichen" Meinung nicht nur durch junge Menschen, sondern auch durch Ältere erfolgt, sind oben genannte Schlußfolgerungen nicht nur an die Adresse der Jugendlichen zu richten. Der Beruf sollte wieder mehr in den Mittelpunkt von **M o r a l** und **E t h i k** gerückt werden. Herausragende objektive Berufsbedingungen in der DDR (wie z. B. die hohe Stabilität unserer Berufsstruktur - gepaart mit Flexibilität entsprechend der sich entwickelnden gesellschaftlichen Bedingungen, die Bildungs- und Arbeitsplatzgarantie für jeden Werktätigen, die Qualität der beruflichen Aus- und Weiterbildung) sind dafür nicht schlechthin eine günstige Basis. Sie müssen - besonders auch im Gegensatz zur Krise des Berufes in den entwickelten kapitalistischen Ländern - als sozialistischer Lebenswert voll in den Blickpunkt der Werktätigen gerückt werden. Philosophen, Berufspädagogen, -soziologen und -psychologen sollten sich verstärkt Fragen des Berufs- und Facharbeiterethos zuwenden und dessen Umsetzung im Bewußtsein gemeinsam mit Erziehern und Leitern in Betrieben, Institutionen, Schulen usw. fördern. Besonders jedoch in der Jugend-erziehung muß die Frage nach der Verbindung zwischen beruflichen Idealen und moralischer Pflicht eine verstärkte Rolle spielen.

Wenn Erich Honecker auf der 5. Tagung des ZK der SED die zunehmende Rolle des subjektiven Faktors in unserer Entwicklung hervorhob, so schließt das solche Elemente des gesellschaft-

lichen Bewußtseins wie das Berufsansetzen ein. Die systematische Erhöhung des Ansehens wichtiger Berufe unter der Bevölkerung ist ein Mittel, den "großen Schatz an Wissen, Erfahrung und Leistungswillen" der Werktätigen "wirksam einzusetzen" für die Lösung unserer umfassenden Aufgaben in den 60er Jahren. (MD v. 27./28.11.1982, S. 4)